OLTNER TAGBLATT
DIENSTAG, 3. FEBRUAR 2015

Gemeinsam für mehr Biodiversität

Smaragdgebiet Oberaargau/Wolfwil Schlussbilanz des Zusammenarbeitsprojekts Landwirtschaft/Naturschutz

VON CHRISTIAN KÜHNI (TEXT UND BILDER)

Zum Abschluss des sechs Jahre dauernden Projektes 2009-2014 besuchten gestern Montag der Berner Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher sowie Bruno Vanoni, der Infobeauftragte des Fonds Landschaft Schweiz FLS, den Landwirtschaftsbetrieb von Hans Rudolf Hegi in Roggwil. Dazu eingeladen hatte die Co-Präsidentin des Vereins Smaragdgebiet Oberaargau, die Berner Nationalrätin Nadine Masshardt.

Mit der Unterzeichnung der Berner Konvention verpflichtete sich die Schweiz seinerzeit dazu, europäisch besonders wertvolle Lebensräume und Arten zu schützen. Unter dem Label «Smaragd» wurden diese in einem europaweiten Netzwerk zusammengefasst. Derzeit erhielten bisher 37 schweizerische Gebiete die Anerkennung des Europarates. Das Smaragdgebiet Oberaargau ist davon das grösste. Insgesamt 19 Gemeinden aus den vier Kantonen Bern, Luzern, Solothurn und Aargau beteiligten sich am 1,5 Mio. Franken teuren Aufwertungsprojekt. Unterstützung erhielten sie von dafür von 92 vertraglich gebundenen Landwirtschaftsbetrieben, die von ihren Besitzern auf die neuen Anforderungen umgestellt werden mussten.

«Smaragdgebiet wird auch künftig Pionierarbeit leisten»

«Das Smaragdgebiet Oberaargau ist ein Hotspot der Biodiversität und eine Pilotregion der Biodiversitätsförderung im intensiv genutzten Mittelland», zog der Berner Regierungsrat Andreas Rickenbacher Bilanz. Der Volkswirtschaftsdirektor betonte, dass die Bevölkerung der beteiligten Gemeinden nun direkt von der aufgewerteten Natur vor der Haustüre profitieren könne. Die Innovation und der Modellcharakter der geleisteten Arbeit überzeugten ihn, und er blickte in die Zukunft: «Gestützt auf die Erfahrungen der Aufwertungsphase wird das Smaragdgebiet Oberaargau auch künftig Pionierarbeit leisten.» Drei Folgeprojekte für insgesamt 421 000 Franken haben nämlich zum Ziel, die Aufwertungen in der Kulturlandschaft rund um Langenthal vor dem Klimawandel zu schützen und zu vervollständigen.

In der Schweiz existieren ungefähr 3000 Pflanzen- und 40 000 Tierarten. «Für 149 Arten tragen wir eine europäische Verantwortung», so Rickenbacher. Unter der Projektleitung von Christian Hedinger, Firma UNA Bern, wurden seit 2009 insgesamt 328 Fördermassnahmen für 17 europaweit gefährdete Arten umgesetzt. Dazu gehören der Biber als einziges Säugetier, die Helm-Azurjungfer, eine unscheinbare Libelle, welche extrem stark gefährdet und auf Wiesenbäche angewiesen ist, vier Vogelarten (Turmfalke, Schleiereule, Gartenrotschwanz, Feldlerche), der Kammmolch, die Geburtshelferkröte, aber auch drei Fischarten und der Dohlenkrebs. All diese Tiere, aber auch Pflanzen sind auf intakte Lebensräume angewiesen.

Einer der nachhaltig aufgewerteten Lebensräume im Smaragdgebiet Oberaargau: ein Amphibientümpel an der Aare, im Hintergrund die Kirche in Wynau.

«Diese Edelsteine der Natur beziehungsweise das Smaragdgebiet Oberaargau sind der gelebte Beweis dafür, dass Landwirtschaft und Naturschutz keine Gegensätze sind.»
Berner Nationalrätin Nadine Masshardt

Lebensraum Gemeindegebiet Wolfwil: ein Jungbiber am Schweissackerbach.

Adrian Glur, Landwirt und Gemeinderat aus Roggwil, machte keinen Hehl daraus, dass er zu Beginn dem Förderungsprojekt eher kritisch begegnet sei. Je mehr er sich aber damit befasste, umso mehr änderte sich seine Einstellung. «Ich mache am liebsten ganzheitlich etwas für Natur und Umwelt. Daher unterstütze ich im Rahmen des Smaragdprojektes gerne verschiedene gefährdete Arten.»

Bruno Vanoni (Fonds Landschaft Schweiz FLS) betonte: «Indem der FLS naturnahe Kulturlandschaften aufwerten hilft, trägt er zur Erhaltung, Wiederherstellung oder Schaffung von Lebensräumen gefährdeter Arten bei.»

Aus dem Kanton Solothurn ist einzig die Gemeinde Wolfwil ein Teil des Smaragdgebietes Oberaargau und somit auch Mitglied des Trägervereins. Aus dem Amt für Raumplanung und von lokalen Landwirten erhielt die Aaregäuer Gemeinde ebenfalls tatkräftige Unterstützung. So konnten in Zusammenarbeit mit der Projektleitung Lebensräume am Schweissackerbach und an der Aare nachhaltig aufgewertet werden. Profitiert haben bereits die Geburtshelferkröte, der sehr seltene Kammmolch, der heimische Dohlenkrebs und die Helm-Azurjungfer.

Nationalrätin Nadine Masshardt zog zum Schluss der Veranstaltung das Fazit: «Auch im Mittelland, wo Produktion und Siedlung prioritäre Stellungen einnehmen, können nach wie vor ausserordentliche Naturwerte gefunden, anerkannt und gefördert werden. Diese Edelsteine der Natur beziehungsweise das Smaragdgebiet Oberaargau sind der gelebte Beweis dafür, dass Landwirtschaft und Naturschutz keine Gegensätze sind. Vielmehr lohnt sich die Zusammenarbeit für alle.»

Artenvielfalt ist somit ein zuverlässiger Qualitätszeiger auch für menschliche Lebensräume und muss gerade auch deswegen gefördert werden.

INSERAT